

Ausgabe vom Montag, 29. Juli 2002

<<< [zurück zur Artikelübersicht](#) <<<

Fachstelle gegen Männergewalt (FgM)

Immer mehr Männer suchen Beratung

Die Telefonate, die bei der Fachstelle für Männergewalt in Luzern eingehen, nehmen zu. Mit diesem grossen Echo haben nicht einmal die Fachleute gerechnet.

«Ich habe soeben die grösste Dummheit meines Lebens gemacht. Ich habe meiner Frau drei Ohrfeigen gegeben.» Wenn H.* die Nummer der Gewalt-Hotline wählt, dann weiss er nicht mehr weiter. Dann ist «es» passiert. In seiner Ohnmacht und Verzweiflung hat er zugeschlagen. Jetzt schämt er sich, fühlt sich hilflos und klein. Er ist nicht der einzige: Laut einer Statistik der Kantonspolizei Luzern werden 180 Einsätze pro Jahr wegen häuslicher Gewalt geleistet. In den meisten Fällen wegen eines gewalttätigen Mannes.

Jeden Tag ein Anruf

Durchschnittlich ruft ein Mann pro Tag die Gewalt-Hotline der Fachstelle gegen Männergewalt (FgM), ein Angebot des Vereins Mannebüro Luzern, an und begibt sich dort in eine Beratung. Das ist weit mehr als vor zwei Jahren. Damals, im Gründungsjahr der FgM, klingelte im Schnitt nur alle vier Tage das Telefon.

Joseph Bendel, Leiter der FgM, fühlt sich durch das grosse Echo in seinem Tun bestärkt. «Wir haben in der Zentralschweiz mittlerweile einen grossen Bekanntheitsgrad erreicht.» Die neue Informationskampagne - blaue Plakate mit Telefontasten - die kürzlich in VBL-Bussen und auf Plakatwänden lanciert wurde, - erziele zudem Wirkung. «Der Mann kann uns direkt anrufen. Oder aber seine Partnerin oder ein Kollege hat sich die Kontaktadresse gemerkt und teilt sie ihm mit», erklärt Joseph Bendel.

Anzeigen gefordert

Die FgM hat sich etabliert, das Bedürfnis nach ihr zeigt die konstant steigende Zahl der Anrufe und Beratungen. Doch Stimmen, vor allem von der Opferseite, fordern von der FgM einen weiteren Dienst. Die gewalttätigen Männer sollen von der Fachstelle angezeigt werden. «Das steht für uns nicht zur Diskussion», stellt Joseph Bendel klar. «Beim Ziel, Gewalt zu stoppen, gibt es vier verschiedene Gesichtswinkel.» Das Opfer müsse beschützt und beraten, der Täter belangt werden. «Der vierte Aspekt stellt die Beratung des Täters dar», sagt der FgM-Leiter, «dies ist unsere Aufgabe.» Oft werde man dabei als Beschützer des Täters gesehen. «Doch das ist nicht korrekt. Wir wollen den Mann motivieren, seine Konflikte ohne Gewalt zu

lösen. Er muss Verantwortung für seine Taten übernehmen, indem er etwa die rechtlichen Konsequenzen trägt», präzisiert Bendel.

Bewusstsein aufbauen

Doch dazu benötigt der Betroffene ein entsprechendes Selbstbewusstsein. Dies soll er bei der FgM aufbauen. «Wer unsere Gewalt-Hotline anruft, spricht mit einem ausgebildeten Gewaltberater», erklärt Joseph Bendel. Die FgM-Mitarbeiter - ausschliesslich Männer - bedienen das Telefon während ihrer Arbeits- und Freizeit. Sie sind fast immer erreichbar. Wer anruft, bekommt innert Tagen einen Gesprächstermin. Nach einem ersten Gespräch kann eine ein- bis zweijährige Beratung mit anschliessender Trainingsgruppe folgen. Denn: «Reine Kriseninterventionen sind nicht von langfristiger Dauer», weiss der FgM-Leiter. Eine Sitzung kostet derzeit 100 Franken. Zum Vergleich: Eine Beratungsstunde bei einem selbstständig praktizierenden Psychotherapeuten kostet 168 Franken.

Kulturverständnis problematisch

Die Voraussetzungen für eine FgM-Therapie sind laut Bendel folgende: «Der Mann muss aufhören wollen, gewalttätig zu sein. Mit seinem Anruf auf die Gewalt-Hotline ist dieser Wille bereits vorhanden.» Des Weiteren sollte er sich in Deutsch verständigen können. Kleinere Sprachschwierigkeiten sind aber kein Hindernis: Die FgM berät einige Männer aus dem Ausland, sie stammen aus Süditalien, Asien und dem ehemaligen Jugoslawien. In diesen Fällen ist laut Bendel das einzige Problem das Kulturverständnis: «Nicht alle finden es falsch, eine Frau mit Schlägen zu züchtigen. Erst wenn wir dem Mann erklären, was er in seiner Beziehung zerstört, ist eine Veränderung möglich.»

Auch Frauen wenden Gewalt an

Doch nicht nur Männer prügeln. Die Zwischenerkenntnis einer noch laufenden Studie des **Bremer Instituts für Geschlechter- und Generationenforschung** über Paare in der Trennungsphase lautet, **dass 58 Prozent aller Handgreiflichkeiten von Frauen ausgehen**. «Frauengewalt wird noch immer stark tabuisiert», kommentiert Bendel. Aber: «Wir sollten von der Typisierung **«Mann gleich Täter, Frau gleich Opfer»** wegkommen. Sie hilft uns nicht weiter.» Ob eine Fachstelle gegen Frauengewalt nötig ist, dazu will sich Bendel nicht äussern. «Dieses Thema erachten wir als Sache der Frauen, da Männer und Frauen unterschiedlich erleben, denken und reagieren. Wir von der FgM haben genug mit uns Männern zu tun.»

VON ALICE CHALUPNY

*Name von der Redaktion geändert.

Weitere Informationen unter <www.maennergewalt.ch>, E-Mail <fgm@manne.ch>. Gewalt-Hotline 078 744 88 88.